

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Keerl, Philipp Friedrich

urn:nbn:de:bsz:31-16275

schrift die zu Tage tretende Nierenkrankheit vor; er selbst, der lakonisch damals die Worte: *Mors comes* in das Tagebuch einzeichnete, arbeitete unermüdet weiter unter der sorgsamsten häuslichen Pflege. Am 5. Mai machte ein Herzkrampf seinem Leben ein Ende, nachdem er Tags zuvor Colleg gehalten und einem Examen beigewohnt hatte. — Nähere biographische Nachrichten sind von dem Unterzeichneten gegeben in den Heidelberger Jahrbüchern 1872. Bd. LXV Nr. 26. 27. B. Stark.

Georg Friedrich Kayser,

der zweite Sohn Karl Philipp Kayser's am 21. Februar 1817 zu Heidelberg geboren, verrieth schon als Knabe große geistige Begabung. Als 16jähriger studirte er in Heidelberg unter Kreuzer, seinem Taufpather, und Daub Philologie und Theologie. In Halle erhielt er von Gesenius, bei dem er wohnte, von Ullmann und Tholuck wissenschaftliche, von einem Studiengenossen Eduard von Wattenwyl tiefere religiöse Anregung. Auch Rothe's Frömmigkeit und Gedankentiefe hat fördernd auf ihn eingewirkt. — Sein Tagebuch läßt in der Zeit nach dem Examen (1838), da er zu Heidelberg mit Predigt und Schulunterricht eifrigst sich beschäftigte, tiefe Blicke in die ernste innere Arbeit seines reichen Geistes und Gemüthes thun, deren Ziel war, den mühsam gefundenen Glauben an den lebendigen Christus zu befestigen. Am 10. Juli 1843 verheirathete er sich mit Lisette Zimmer, eines Frankfurter Consistorial-Rathes Tochter, und gründete einen Hausstand, in welchem der Friede wohnte, und das Wort Christi, Gebet und Gesang die frische Würze bildete. In Gernsbach, wo er seit 1844 als Diakonus wirkte, entfaltete er neben seinem Lehrerberuf eine unermüdete geistige Thätigkeit, welche in der Art des † Ludwig Hofacker von der glühendsten Liebe, Seelen zu retten, erfüllt war. Mit seinen warmen Predigten und eifrigen Hausbesuchen bemühte er sich, an die Herzen seiner Zuhörer zu kommen und sie zum Glauben zu führen. Selbst für die Heiden-Mission und die innere Mission lebhaft angeregt, suchte er in der Gemeinde das Interesse dafür zu wecken, wie denn auch sechs Missions-Zöglinge aus Gernsbach, Staufenberg und Scheuern unter Kayser's Wirksamkeit hervorgingen. Zur Förderung der inneren Mission gab er sein Büchlein: „David Hasmith“ heraus (1853) und „William Wilberforce“. Letzteres widmete er dem Markgrafen Wilhelm von Baden und seiner Gemahlin zur Feier ihrer silbernen Hochzeit (1856). — Vor dem Geist des Umsturzes, der alle geheiligten Ordnungen in der menschlichen Gesellschaft bedroht, hat er vor und in der Revolution mit eindringlichem Ernst und unerschütterlichem Freimuth gewarnt und nach der Revolution mit erneutem Eifer durch Predigt und Seelsorge gewirkt, um zu bauen, was zerfallen war. Von seiner poetischen Begabung zeugen seine reichen Lieder und Gedichte. In innig freundschaftlicher Beziehung stand er mit Fink, Zimmermann, Rein, Frau Solberg u. A. — Mit heiligem Eifer und treuem Ernst war milder und friedfertiger Sinn in ihm gepaart. Bei sichtlichem Erfolg seines geistlichen Wirkens hielt er stets fest an der Demuth und gab überall Gott die Ehre; der Polemik blieb er fern. Als er 1856 Religionslehrer am Gymnasium zu Güterslohe werden sollte, erkrankte er an unheilbarem Brustleiden und ist als ein Frühvollendeter dahin geschieden. Er starb auf der Reise nach Soden in Frankfurt am 28. Juni 1857. — (Vgl. Ledderhose: Kayser's Leben.) K. Ströbe.

Philipp Friedrich Keerl.

Am 14. Mai 1805 in Würzburg geboren, wo sein Vater Weinhändler war, trat er nach längerer Vorbereitungszeit im Realgymnasium zu Stuttgart in den

kaufmännischen Beruf ein. Erst später entschloß er sich zum Studium der Theologie, bereitete sich privatim für die Universität vor und studirte 1826 in Basel, 1827 in Halle, mit Tholuck nahe befreundet, und von 1828 an in Berlin Theologie und Philosophie. Sein theologisches Examen bestand Keerl 1831 in Baden, wohin seine Familie inzwischen übergesiedelt war. Die Lehrstelle der hebräischen Sprache am Lyceum in Heidelberg, welche ihm bald darauf übertragen wurde, gewährte ihm die Möglichkeit, sich an der theologischen Fakultät als Docent zu habilitiren, was 1832 geschah. Als Dissertation zur Erlangung der Licentiatenwürde schrieb er eine lateinische Erklärung von Gal. 6, 1—10. Seine Thätigkeit als Docent, zu welcher ihn Kenntnisse und Begabung besonders befähigten, konnte er bei der kleinen Anzahl von Theologen, welche damals in Heidelberg studierten, nur bis 1836 fortführen. Von da an vertauschte er das akademische Lehrfach mit dem Pfarramt, welches er in Bobstadt, Tannentkirch, Wahlberg (hier zugleich als Vorstand der höheren Bürgerschule), Hohensachsen bekleidete. Jetzt ist er Pfarrer in Leutershausen bei Weinheim. — Keerl nimmt unter den badischen Geistlichen, welche sich durch wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet haben, eine hervorragende Stellung ein. Seine Begabung liegt vorzugsweise auf dem Gebiete der speculativen Theologie, und ist durch ein fleißiges, umfassendes Studium unterstützt. Sein Standpunkt ist der der biblischen Offenbarung. Als theologischer Schriftsteller wurde er zuerst durch einige Arbeiten über die Apokryphen des Alten Testaments bekannt, die aus Anlaß der Differenz zwischen den englischen und den deutschen Bibelgesellschaften über den Abdruck der Apokryphen in den Bibelausgaben entstanden. Keerl stellte sich auf die Seite der englischen Gesellschaft, welche nur Bibeln ohne Apokryphen herausgibt, und ging dabei von einer schärferen Betonung des Begriffs des Wortes Gottes aus. Diese Schriften von ihm sind: Die Apokryphen des Alten Testaments, ein Zeugniß wider dieselben auf Grund des Wortes Gottes. Erstgekrönte Preischrift. 1852. — Das Wort Gottes und die Apokryphen, eine Streitschrift wider Dr. Hengstenberg. 1853. — Die Apokryphenfrage mit Berücksichtigung der darauf bezüglichen Schriften Stier's und Hengstenbergs. Mit einem Anhang: Philo im Neuen Testament. 1855. — Sendschreiben an Freunde des Wortes Gottes mit Rücksicht auf die Schrift von Antistes Burckhardt „ein Wort zur Vertheidigung der Apokryphen“. 1854. — Später wendeten sich Keerl's Studien vorzugsweise der biblischen Urgeschichte zu. Es erschienen zwei kleinere damit im Zusammenhang stehende Publicationen: Die Einheit der biblischen Urgeschichte, 1863, und: Die Lehre des Neuen Testaments von der Herrlichkeit. 1863. Aber sein Hauptwerk, dem bedeutende Studien auf dem Gebiete der Geologie, Astronomie und Paläontologie vorangingen, ist die Schrift: Der Mensch das Ebenbild Gottes, sein Verhältniß zu Christo und zur Welt (1. Bd. 1861, 2. Bd. 1866). Der erste Band behandelt die Schöpfungsgeschichte und die Lehre vom Paradies, der zweite den Gottmenschen, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes. Der dritte Band ist bisher noch nicht erschienen. Die selbständige Entwicklung der Gedanken, welche mit der orthodoxen Lehre nicht überall zusammentrifft, aber auf neuer geistvoller Erfassung der Schriftwahrheit beruht, ist ein besonderer Vorzug dieser Arbeit. Später erschien noch ein auf der evangelischen Allianz in Amsterdam gehaltener Vortrag: Die menschlich sittliche Entwicklung Jesu Christi. 1867.

Dr. Mühlhäusser.

Franz Keller.

Als im Jahre 1837 der Entschluß zur Reise geblieben war, eine Eisenbahn zwischen Mannheim, Kehl und Basel auf Staatskosten zu bauen, war die Frage: